

# Dem Wogen der Zeit.

## Volksblatt

Von diesem Blatt  
erscheinen viertel-  
jährlich 38 Bogen,  
wöchentlich 3 Nr.,  
Preis pro Monat  
6½ Sgr., pro  
Quartal 17½ Sgr.  
Ging Raum 1 Sgr.  
Botenlohn pro  
Monat 1 Sgr.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

## Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-ämter nehmen Bestellungen an.)

Ausgabe:  
an jedem Dienstag  
Donnerstag und  
Sonntag,  
in Danzig, Frauen-  
gasse No. 37.  
Inserate kosten  
die gespaltene Zeile  
jeile oder deren  
Raum 1 Sgr.

No. 115.

Donnerstag, 29. September

1870.

Beim Herannahen des neuen Quartals ersuchen wir die geehrten Abonnenten um baldige Erneuerung ihrer Abonnements pro viertes Quartal, namentlich bitten wir die auswärtigen Abonnenten, dies recht bald bei den ihnen zunächst belegenden Post-Anstalten zu thun. Wir werden auch im nächsten Quartal neben aufmerksamer Berichterstattung vom **Kriegsschauplatz** fortlaufend **Erzählungen** von bewährten Schriftstellern bringen u. überhaupt für gute Unterhaltung u. Belehrung durch **Original-Beiträge** wie für reichhaltige und schnelle Berichte über Lokal-, Provinzial- und politische Vorgänge Sorge tragen. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 17½, pro Monat 6½ Sgr. Bestellungen für Danzig nimmt an die Expedition, Frauengasse Nr. 37.

### Ein Verhängniß.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von  
Rudolph Altshaffel.

(Fortsetzung.)

Im Schlosse trafen Adelheid und Gerung den Baron in seiner gewöhnlichen Art und Weise an. Mit einer Zeitung in der Hand ging er im Schlafrocke im Zimmer auf und ab und tippte gelegentlich mit dem Finger auf den Uhrkasten; doch baumelte die Troddel auf seiner grünen Kappe heute viel ruhiger hin und her und in seinen Mienen lag eine gewisse Zufriedenheit, sogar Freundlichkeit, als er Gerung empfing. War er doch froh, daß er jene nagende Sorge, von der wir oben sprachen, los geworden. „Nun, was macht die Wirthschaft, lieber Gerung, der Forst? Wie haben Sie sich eingerichtet? Was hoffen Sie von der Ernte? Was wollen Sie denn mit dem alten Erlensumpfe anfangen?“ So fragte er rasch durch einander.

Gerung gab nach Lage der Sache genügende Aufschlüsse, was den Baron sichtlich noch besser stimmte. „Ei, wenn die Ernte, wie Sie sagen, leidlich ausfällt, so haben wir im Herbst ja wieder Einnahme zu erwarten,“ meinte er vergnügt, ohne zu bedenken, daß diese nur gering sein konnte und wieder in die Wirthschaft gesteckt werden mußte.

Gerung trat dann, von Adelheid auf das lebhafteste unterstützt, mit seinen Plänen bezüglich der Erzgruben hervor. Als der Baron überhaupt von einer neuen Unternehmung hörte, war es mit seiner guten Laune wieder vorbei; das konnte wieder Geld kosten. Sich mit Erzgruben einlassen, hieße nach seiner Meinung Geld in den Brunnen werfen. Gerung ließ aber nicht ab. Er machte ihn darauf aufmerksam, daß wahrscheinlich unter der Ge-

gend Reichthümer von ungeheurer Ausdehnung lagerten da in der unmittelbaren Nähe von Rudzin der Kohlen- und Eisenbergbau mit dem besten Erfolge betrieben werde. Eine derartige Anlage sei nicht nur für den Besitzer eine wahre Goldgrube, sondern sie komme auch den Bewohnern des ganzen Landstrichs zu Gute. Kurz, Gerung sprach so lange und so eindringlich, daß der Baron endlich seine Einwilligung gab; die Gruben bald nach der Ernte wieder in Betrieb setzen zu lassen. Adelheid hatte sich inzwischen entfernt. „Sagen Sie, Gerung,“ fragte der Baron, als sie allein waren, etwas unsicher, „die Geschichte da — Sie wissen schon; die haben Sie doch irgendwie applanirt?“

„Ja, Herr Baron,“ war Gerungs freudige Antwort, „das Geld ist bei Heller und Pfennig bezahlt. Hier sind Wechsel und Quittung.“ Er reichte ihm Beides hin.

Der Baron prüfte die Papiere sorgfältig und steckte sie schnell in die Tasche. Er war stusig, das hatte er nicht erwartet. Woher hatte Gerung das Geld genommen? Auf seinen eigenen Kopf entliehen — keinesfalls: so mußte doch noch auf der Herrschaft selbst eine geheime Geldquelle fließen, die er nicht kannte, die aber der Director entdeckt hatte. Bei dem Gedanken regte sich sein alter Uebermuth von Neuem, nun hatte er wieder frohe Aussichten, noch war nicht Alles zu Ende. Er mußte zeigen, daß er noch Herr auf Rudzin war und nicht gemeiner Eindringling. „Wo haben Sie denn das Geld her?“ fragte er kurz.

„Ich bitte, Herr Baron, erlassen Sie mir das“ bat Gerung. „Genug, die Sache ist abgethan, und ich freue mich, daß sie es ist.“



„Gerung!“ rief der Baron heftig, „ich verlange zu wissen, woher das Geld ist. Man hat mich immer glauben gemacht, ich besitze gar nichts, meine Güter brächten keinen Heller mehr. Jetzt sehe ich, daß ich getäuscht bin, man hat mir die reichen Mittel meines Besitzes verheimlicht. Ich will wissen, woher Sie das Geld genommen haben? Ja, Ihr Herr.“ Mit diesen Worten trat er drohend auf ihn zu, und es lief gelb und grün über sein Gesicht.

Das war Gerung doch zu arg. Er mußte sehr an sich halten, als er fest erwiderte: „Ich rede nicht gern davon, Herr Baron. Wenn Sie es aber wissen wollen: Ich habe diese Summe aus meinen Ersparnissen vorgehoffen, sie bildet mein ganzes Vermögen. Durch meinen Fleiß werden Sie wohl schon in wenigen Jahren im Stande sein, sie mir wieder zurückzuerstatten. Lassen wir das abgemacht sein, Herr Baron.“

Das Gesicht, das der Baron zu dieser Eröffnung machte, läßt sich kaum malen; tiefe Beschämung und Erstauen, Aerger und Freude rangen darin abwechselnd um die Oberhand. Er athmete tief auf, wollte Gerung schon die Hand reichen, besann sich aber auf halbem Wege: Gerung war ja sein Untergebener. „Also Gott sei Dank!“ sagte er erleichtert, „das Geld ist bezahlt — das war recht hübsch von Ihnen — nun, so haben wir ja die häßliche Angelegenheit vom Halje. Ja, ja, ganz gut so.“ Er brach ab, weil Adelheid zurückkehrte.

Auf ihre Einladung blieb Gerung den Abend über da. Man plauderte über Allerlei in der freundlichsten Stimmung von der Welt. Der Baron, dem ein großer Stein vom Herzen gefallen war, zeigte sich ziemlich aufgeräumt, als wollte er seinem Gaste Abbitte leisten, und dieser, der überhaupt nichts nachtrug, hatte vor Adelheids bezaubernder Liebenswürdigkeit die Kränkung ihres Vaters bald vergessen. Er konnte sich gar nicht satt sehen an dem schönen Mädchen und gewiß unbewußt, suchte sie ihm zu gefallen. Er lernte sie hier von einer völlig neuen Seite kennen. Es stand ihr allerliebste, wie sie hausmütterlich ab- und zuing, manches zu besorgen, sich dazwischen am Gespräch betheiligte und bei Tische so vornehm zierlich den Thee bereitete. Es war ungewöhnlich, daß sie heute sich dazu herbeiließ; sonst, auch wenn Jafkoff da war, besorgten dergleichen die Schließerin und der Bediente. Gerung mußte viel zu erzählen und Vater und Tochter, die nie über ihre Provinz hinausgekommen waren, hörten dem weitgereisten, gebildeten Manne aufmerksam zu. Und Adelheid fand, daß er sehr schön sprach, den geringfügigsten Dingen verstand er noch eine interessante Seite abzugewinnen und aus jedem seiner Worte leuchtete ein scharfer, gebildeter Verstand und tiefes Gemüth. Jafkoff war ebenfalls recht gecheut; er hatte viel gesehen und erlebt, aber so verstand er doch nicht zu erzählen. Es war, als stehle sich jedes Wort aus Gerungs Munde bis in ihr innerstes Herz und klinge dort nach. Schüchtern hatte sie mitunter das Wort ergriffen und ihre Erlebnisse erzählt. „Ach, wie einfach,“ dachte sie bei sich, und doch hing Gerung an ihren Lippen und lauschte ihren Worten, wie einer liebenden Musik. Auch der Baron machte sich, so gut er konnte, dem Besucher angenehm, und als Gerung aufbrach, fand man, daß der Abend pfeilschnell dahin gegangen war.

„Sie lassen sich recht bald wieder sehen, nicht wahr, Herr Gerung?“ sagte Adelheid, indem sie ihm die zarte weiße Hand reichte.

Gerung, zusagend, führte die Hand an seine Lippen. Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es ihn, wie er einen leisen Druck fühlte. Er ging in voller Verwirrung.

Adelheid hatte sich wieder tief in die Sophaede gesetzt und stützte sinnend den Kopf in die Hand; es war ihr recht eigen um's Herz. Durch die Erzählung Gerungs hatte sie ein Leben geschaut, das sich mühevoll, aber fest und consequent aus der Niedrigkeit emporgerungen; ein Leben nicht ohne Dornen, doch geschmückt auf jedem Schritte mit dem Bewußtsein, sich und der Welt genügt zu haben. Von diesem Gesichtspunkte aus hatte sie das Leben noch nicht betrachtet; es überkam sie Scham, wenn sie erwog, wie dieser arme einfache Mann durch eiserne Thätigkeit sich so hoch heraufgeschwungen, daher geistig und sittlich über ihnen allen stand. Welch' weiches und tiefes Gemüth bekundete er doch stets. Für die arme Bettlerin auf der Straße, wie für ihren hochmüthigen Vater hatte er stets hilfsbereit das gleiche warme Herz.

Während sie sann und sann, lief der Baron auf und ab, im Vorbeigehen jedesmal recht freundlich der Uhr auf den runden Rücken klopfend. „Höre, Heide!“ begann er endlich, „sonderbarer Mensch, dieser Gerung; hat da großartige Reisen gemacht, nach Holland, Belgien, Frankreich und wer weiß wohin; unsereins hat das nicht haben können. Kein bürgerlicher Uebermuth, denn er hat es sicher doch nur zum Vergnügen gethan. Edelmann wird er dadurch doch nicht.“

„Papa, Du wirst ungerecht!“ fuhr Adelheid auf, „das braucht er gar nicht und daran denkt er gewiß am wenigsten; aber was ihm das Reisen genügt, wie viel er da gelernt hat, das siehst Du doch wohl an seiner Tüchtigkeit. Zum Vergnügen meinst Du? Hast Du denn nicht gehört, daß die Mittel, die man ihm zwar gern gewährte, doch fast genug waren? Nein, Papa, ich bitte Dich, sei nicht gar zu ungerecht, ich wünschte, unter hundert unserer Standesgenossen wäre nur Einer wie er.“

„Nun, wir wollen sehen,“ gab der Baron nach. Nach einer Pause setzte er, wie für sich, hinzu: „Uebrigens ist der Mann nicht arm.“

„Wie so, Papa?“ Mit dieser Frage war Adelheid aufgestanden, um sich zu verabschieden und nach ihrem Zimmer zu gehen. Der Baron war auf seiner Rundreise gerade in einer Fensternische. Er überhörte die Frage. Sie bot ihm, „Gute Nacht!“ und küßte ihn, da wiederholte er: „Ja, ja, er muß recht wohlhabend sein.“

„Wie kommst Du denn darauf, Papa?“

„Nun, denke Dir, Heide, er hat aus eigener Tasche meinen Wechsel von neulich bezahlt. Recht hübsch von ihm, also muß er doch recht reich sein.“

Adelheid blieb stehen, blaß, wie vom Donner gerührt. „Was, Papa, und das hast Du angenommen? Genügte Dein Credit nicht? Mein Gott!“ fuhr sie schmerzlich fort. „Als er mir versprochen hatte, wußte ich freilich, daß er Rath schaffen würde, aber ich glaubte nicht, daß er selbst das Geld dazu hergeben würde. Papa, es ist doch furchtbar demüthigend für uns, und Du hast ihm nicht einmal vorher davon etwas gesagt, Du hast das so geschehen lassen, als ob sich seine Gefälligkeit von selbst verstände. War denn das Geld nicht von Deinen Bekannten oder vom Credit-Institute zu erlangen?“

„Das weiß ich alles nicht, Kind, laß mich ungeschoren!“ rief er ärgerlich und schlüpfte in sein Schlafzimmer, um der peinlichen Scene zu entgehen.

Adelheid fiel auf das Sopha zurück und preßte das Gesicht in die gefalteten Hände. Die Kerzen brannten schon tief, sie sah es nicht, auch nicht, als sie beide verlöscht waren und der glimmende Docht weiße Dampfstreifen durch den mondbeschienenen Raum kräuselte. In ihr wogte, wild aufgereggt, ein Meer der widerstreitendsten Gefühle: heftiger Unmuth und herzliche Dankbarkeit,



glühende Scham und innige Verehrung. Ihr Stolz bäumte sich hoch auf bei dem Gedanken, daß ein Untergebener ihres Vaters nach der eigenen Tasche langem mußte, um den Herrn zu retten; sie hätte Alles darum gegeben, wenn es eben nicht Gerung gewesen wäre, der das gethan. Wollte er sie sich denn dadurch geradezu abhängig machen? Nein, das sollte er nimmermehr! „Nie, nie!“ rief sie zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor und stampfte trotzig mit dem Fuße auf den Boden: „Niemals, niemals!“ Und doch waren die Fäden, die sich von ihrem Herzen zu dem seinen hinüber spannen, schon so innig in einander verwebt und befestigt, daß sie dieselben nicht mehr zerreißen konnte. Das „Niemals“ klang ohnmächtig, als sie es im Dunkel hauchte. Ein Blick zuckte durch ihre Seele und bei seinem Lichte sah sie in den geheimsten Falten ihres Herzens unverilgbar Gerungs Bild, das sie mit dem seelenvollen treuen Blicke so warm anschaute, wie damals in dem öden Sumpfe, als er sagte: „Es ist meine liebste Pflicht, Ihnen zu dienen.“ (Fortf. f.)

### Soziales und Provinziales.

\* Gegen Ende October und Anfangs November d. J. haben hier die Gemeindevahlen für die Stadtverordneten-Versammlung stattzufinden, wozu die Wahllisten bereits angefertigt sind. Es müssen nämlich für 2 bereits vorher ausgeschiedene und 20 mit Ablauf dieses Jahres mandatlos werdende Stadtverordnete Neuwahlen stattfinden, und zwar von der ersten Abtheilung für die Herren: Rentier Gamm, Commerzienrath Sibione, Fuhrherr Kuhl, Kaufmann Mazko, Kaufmann Kohloff, Kaufmann Behlow und Kaufmann Weinberg (7); von der zweiten Abtheilung für die Herren: Kaufmann Biber, Maurermeister Krüger, Dr. Piwko, Rechtsanwalt Köpelt, Rentier Stattmiller und Professor Tröger (6); von der dritten Abtheilung für die Herren: Tischlermeister Ahlhelm, Rentier Borrasch, Director Dr. Grabo, Wagenfabrikant Hybbeneth, Kaufmann Hasse, Kaufmann v. Kampen, Bäckermeister Krüger, Kaufmann Preßell und Mühlenbaumeister Zimmermann (9).

\* Dem Feldpostbriefe eines Danzigers aus dem Lager vor Mez vom 22. d. M. entnehmen wir, daß ein großer Theil der Truppen noch immer auf freiem Felde bivouaciren muß, daß es schon mehre Nächte dajelbst gereist hat und daß es den Truppen an vielem Nothdürftigen fehlt. In Folge dessen tritt leider häufig die rothe Ruhr auf, welcher manche brave Kämpfer zum Opfer fällt. Von Liebesgaben kommt nur sehr wenig im Lager an, angeblich weil es an Communications-Mitteln fehlt. Es herrscht daher noch immer die größte Noth an warmen Unterleidern und an kräftigen, stärkenden Getränken. Der Briefschreiber fährt dann fort: Die Franzosen verhalten sich seit langer Zeit auffallend ruhig, verschansen sich tüchtig und schießen nur ab und zu, um uns heranzulocken. Von uns wird das Feuer jedoch nicht erwidert. Sie schießen auf 1000 bis 1500 Schritt ganz sicher, während wir nur auf 2—500 Schritt sicher schießen. So wurden heute, als die Franzosen circa 100 Schüsse gegen das Dorf, in dem wir uns jetzt befinden und welches von der Festung Mez circa 3000 Schritt entfernt ist, abgegeben hatten, 2 Mann von uns verwundet. Der eine hat eine Kugel in den rechten Oberschenkel erhalten, während er harmlos auf der Straße ging; der andere, ein Offizierbursche, stand auf dem Wagen und packte die Sachen des Offiziers aus, erhielt einen Schuß in den Unterleib. Pferde krepiren hier sehr viele. Kranke Mannschaften haben wir auch massenhaft.

\* Die in hiesiger Gegend heimathsgehörigen Landwehr-Regimenter haben sich dieser Tage von Spandau und Brandenburg, wo sie bisher in Cantonnements lagen, nach dem Rhein begeben. Man vermuthet, daß sie dazu bestimmt sind, im oberen Elsaß dem Freischaaren-Unwesen zu begegnen.

\* Für die Wittwen der im Kriege gebliebenen resp. verstorbenen Militair-Personen bedarf es zur Begründung von Anträgen auf Wittwen-Pensionen und Unterstützungen aus Staatsmitteln zunächst eines amtlichen Ausweises über den Tod ihrer Männer. Zu dem Behufe ist daher den Truppen-Commando's und Administrations-Behörden aufgegeben, für eine ungejämte Zustellung der Todtenscheine an die betreffenden Wittwen Sorge tragen zu wollen.

\* Der von Herrn Dr. Wulckow gedichtete Prolog zur Eröffnung des hiesigen Stadttheaters, welcher namentlich auch die großen Ereignisse der jetzigen Zeit in schwinghafter idealer Weise behandelt, ist auf Verlangen im Druck erschienen und wird für den Preis von 1 Sgr. zum Besten des Vaterl. Frauen-Vereins von der Exped. der Danz. Btg. verkauft.

\* [Handwerker-Verein.] In den beiden letzten Sitzungen wurden die politischen Schicksale Frankreichs seit der Revolution von 1848 vom Vorsitzenden geschilbert, woran sich verschiedene Fragen knüpften. In der letzten Sitzung ward ferner auf eine bezügliche Frage das Verfahren bei Kündigung von Hypothekenschulden, welche schriftlich entweder durch die Post, das Gericht oder auf Privatwegen erfolgen kann, von Herrn Siebentritt auseinandergesetzt und eine andere Frage, an wen man bei Stellvertretung von Aerzten das Honorar zahle, mit Hinweis auf die verschiedenen Fälle (namentlich ob Hausarzt oder nicht) ebenfalls sachgemäß beantwortet. — Im Laufe des Monats October sollen die Vorträge für Herren und Damen wieder beginnen, auch gegen Ende desselben Monats eine dramatische Vorlesung am Sonntag die Mitglieder mit ihren Familien vereinigen. An der Fortbildungsschule, welche am 18. October eröffnet wird, werden verschiedene Vereinsmitglieder ebenfalls theilnehmen.

\* [Amtliche Verlustliste.] 2. Garde-Drägoner-Regiment: Gefreiter Arthur Stoddart aus Danzig, leicht verwundet, Hieb a. linken Arm; Drägoner Johann Knaak aus Gottswalde, Kr. Danzig, vermißt. 4. Garde-Regiment zu Fuß: Grenad. Robert Lerch aus Danzig, schwer verw., Schuß i. d. Unterleib; Füsiliere Eduard Stumm aus Danzig, vermißt. Braunschweigisches Fusaren-Regiment Nr. 17: Unteroff. Carl Oscar Rosz aus Danzig, leicht verw. Garde-Schützen-Bataillon: Schütze Georg Schumann aus Neufahrwasser, todt; Schütze Andr. Kirsch aus Hochzeit, Kr. Danzig, schwer verw.; Schütze Albin Fischer aus Neustadt i. Pr., todt; Schütze Ferd. Gorgus aus Danzig, todt; Schütze Rich. Hildebrand aus Schwabenthal, Kr. Danzig, todt; Unteroff. Carl Finger aus Danzig, schwer verw., Schuß i. Arm und Bein; Unteroff. Franz Diffars aus Ruitzen, Kr. Carthaus, leicht verwundet; Schütze Aug. Bukowski aus Sperlingsdorf, Kr. Danzig, schwer verw., Schuß in den Hals. Garde-Füsiliere-Regiment: Gefr. Feodor Reichbrodt aus Barca, Kr. Danzig, leicht verwundet, Streifsch. a. d. link. Wade; Füs. Franz Kszewicz a. Cölln, bei Oliva, leicht verwundet, Streifsch. unter d. Nase; Füsiliere Joh. Kohl aus Ohra, Kr. Danzig, schwer verwundet, Sch. i. d. Arm; Unteroff. Carl Lehmann aus Heiligenbrunn, Kr. Danzig, leicht verw., Contusion an der linken Hüfte. Ostfriesisches Infanterie-Regiment Nr. 78: Unteroff. Julius August Robert Marquardt aus Danzig, todt. 6. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 95: Port.-Fähn. Maximilian Behrend aus Danzig, leicht verwundet, Sch. i. d. Wade; Sec.-Lieut. v. Liedemann aus Danzig, todt, Schuß d. d. Leib. Schleswig-Polsteinsches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9: Unteroff. Herrm. Wilh. Kauffmann aus Danzig, leicht verw., Sch. a. d. link. Daumen; Kan. Carl Gustav Bernhard Schütz aus Danzig, leicht verwundet, durch Ueberfahren am Bein. Pommersches Jäger-Bataillon Nr. 2: Jäger Otto Delewski aus Gapiellen, Kr. Carthaus, schwer verwundet, Sch. durch den Oberschenkel. Schlesiendes Grenadier-Regiment Nr. 11: Gren. Joh. Salowski aus Rambelisch, Kr. Danzig, vermißt; Gefr. Joh.



Schenk aus Fraust, Nr. Danzig, vermißt; Unteroff. Franz Gerlach aus Danzig, schwer verw., Granatsch. a. Oberschenk. hannoversches Füsilier-Regiment Nr. 73; Unteroff. Rich. Welle a. Danzig, verw.

\* Aus Anlaß der Nachricht von der Einnahme Straßburgs hatte unsere Stadt gestern wieder geslaggt.

\* Die Zahl der hier angekommenen Verwundeten beträgt bereits ca. 220, davon sind etwa 70 im Lazareth am Olivaerthor, 20 in der Altstadtischen Loge, 13 in der Loge „Eugenia“ und etwa 30 im Marienfrankenhanse untergebracht.

\* Die Corvette „Nymphé“ hatte den Hafen von Neufahrwasser verlassen, um einige Tage auf der Ostsee zu kreuzen. Gestern ist dieselbe wieder zurückgekehrt.

\* Das hier, und zwar in Folge eines Berichts der Börsen-Ztg., zum so und so vielen Male verbreitete Gerücht, die Corvette „Hertha“ sei nach längerem Kampfe von französischen Panzerschiffen in Grund gehohrt, stellt sich abermals als unwahr heraus.

\* Die am Montag beginnende Schwurgerichts-Session wird volle 14 Tage dauern und werden derselben abwechselnd die Herren Gerichts-Director Kowallek und Stadt- und Kreisgerichtsrath Hahn präsidiren. Außer den schon erwähnten drei großen Anklagesachen wider Saffrankowski, Schlicht (Mord) und Drabant am 4., 5., 7. und 8. Oktober und außer verschiedenen kleineren Diebstahlsprozessen kommen noch folgende Anklagesachen zur Verhandlung: am 5. Oktober wider den Seefahrer Resti wegen Urkundenfälschung, am 10. und 11. wider die aus 17 Personen bestehende Diebes- und Fehlerbande Maass, Kockoll und Genossen wegen verschiedener schwerer Diebstähle, am 12. wider den Buchbindermeister Quisburg wegen Doppellehe, am 14. wider die Diebesbande Waaf und Genossen wegen schweren Diebstähle und am 15. wider den Einwohner Jacob Siforra und den Eigenthümer John Franz Krzewski wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode.

\* Der Oberst und Dirigent im Kriegs-Ministerium The. Lojen ist Behufs Inspection der hiesigen Artillerie hier eingetroffen.

\* Vorgestern kam wieder ein Schiff mit Petroleum, und zwar die norwegische Bark „Synet“, Capitain P. Olsen, mit 3954 Faß von Philadelphia beladen, in den hiesigen Hafen.

\* Während der Blokade der deutschen Häfen durch die französische Flotte hatte auch die regelmäßige Post-Dampfschiffahrt zwischen Newyork und Hamburg aufhören müssen, indem die Postdampfer durchweg deutsche waren. Nach dem Aufhören der Blokade ist sie nun wiederum eröffnet. Die erste Abfahrt von Hamburg erfolgt durch die „Silesia“ am 5. Oktober, die nächste durch die „Thuringia“ am 19. Oktober.

\* Einer im Boggenpfehl wohnhaften Dame wurde vorgestern auf unbekannte Art ein Portemonnaie mit 25 Thln. gestohlen.

\* In der Ortschaft Neuendorf (Danziger Werder) hat sich vorgestern Mittags die Hirtenfrau Gröhn auf dem Boden ihres Hauses in der Absicht, den Tod zu suchen, mit einem großen Brodmesser den Hals durchschnitten, in Folge dessen sie sofort verstarb. Das Motiv soll ehelicher Zwist sein.

Pillau, 25. Sept. Unsere Ausgerückten resp. Geflüchteten kehren allmählich hieher zurück; sie ärgern sich, daß sie aus Angst vor den niemals hier erschienenen französischen Kriegsschiffen Reißaus genommen. — Ein von seiner nach Elbing unternommenen Totalflucht heimgekehrter junger Kaufmann hat jetzt eine Sammlung für

die Krieger veranstaltet; dieselbe soll, wie wir hören, über 300 Thaler eingebracht haben.

Königsberg, 28. Sept. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde auf den Antrag des Herrn Dr. Falkson beschlossen, mit dem Magistrate auf telegraphischem Wege eine Petition an Se. Maj. den König zu richten, und in derselben um die Freilassung der verhafteten Herren Dr. Jacoby und Kaufmann Herbig, welche auch Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung sind, zu bitten. Der Zusatz-Antrag des Herrn Dr. Kojch: dem Bundeskanzler Grafen Bismarck Abschrift des Telegramms zugehen zu lassen, wurde ebenfalls angenommen.

### Zum Kriege mit Frankreich.

Telegraphische Beseher.

Telegramm an die Königin Augusta in Berlin. Ferrières, 27. Sept., 11 Uhr Abends. Straßburg kapitulierte heute Abend um 9 Uhr. Wilhelm.

Telegramm an die Königin Augusta. Mundolsheim, 28. September. Soeben, 2 Uhr Nachts, wurde die Capitulation Straßburgs durch Oberstlieutenant Leszynski abgeschlossen. 451 Offiziere, 17.000 Mann inclusive Nationalgarden streckten die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Thore besetzt.

Brüssel, 27. Sept. Nach hiesigen Blättern wird die Belagerung von Paris am 2. October beginnen. — Die Preußen bemächtigten sich der Festung Montmédy mittelst Handstreichs und nahmen die Besatzung gefangen.

London, 27. Sept. Die englische Regierung macht in der „Londoner Gazette“ offiziell bekannt, daß nach amtlicher Anzeige der französischen Regierung auch die Blokade der Ostsee vollständig aufgehoben ist.

London, 27. Sept. Zwei englische Kabinetts-Couriere passirten Rouen auf der Reise nach Tours. Gerüchte behaupten, in Paris sei die Anarchie im Zunehmen. Der Klopff-Gezellschaft wird aus Calais gemeldet: Die französische Polizei habe befohlen, keinem Franzosen, auch nicht gegen einen Paß, die Einschiffung nach dem Auslande zu gestatten.

\* Vor Paris hatte sich, soweit die bis gestern Mittags eingetroffenen Nachrichten reichen, nichts von Belang ereignet. Es werden, da die französische Regierung in ihrer selbstmörderischen Verblendung verharret, alle Anstalten zu einer regelrechten nachdrücklichen Belagerung von Paris getroffen. Unterdessen streifen die gefürchteten Ulanen und andere fliegende Corps tiefer nach Süden, bis hin zur Loire, wo ja eine neue Armee gebildet werden soll. Eine Colonne von 2000 Mann hat seinen Weg bereits bis in die Nähe von Tours genommen und die hier etablirte Neben-Regierung nicht wenig in Schrecken und Verwirrung gebracht. Die Regierung will in Folge dessen weiter nach Süden, wahrscheinlich nach Toulouse, übersiedeln. Der Streifzug hatte wohl den Zweck, sich nach dem Befinden der zu bildenden Loire-Armee zu erkundigen, fand von derselben aber noch verzeifelt wenig vor, und hat sich daher mit allerhand unliebsamen Visiten, die er den Mairien, Post- und Telegraphen-Verwaltungen machte, begnügen müssen. Auch im sonstigen Frankreich ist von den großartigen Anstrengungen zur Vertheidigung wenig genug zu spüren. „Viel Geschrei und wenig Wille,“ diesen Grundsatz scheint auch die neue Regierung in Frankreich sich zu eigen gemacht zu haben. Das Land zerfällt, nachdem sich die deutschen Heere wie ein Keil in dasselbe hineingetrieben haben, strategisch



in drei Stücke, welche unsere Heeresleitung zur Beobachtung veranlassen müssen. Das erste Stück, der Norden Frankreichs, zerfällt in zwei durch die Seine getrennten Theile, die durch ein Vorgehen auf Rouen leicht in ihrer Verbindung zu unterbrechen sind. Der östliche dieser Theile, südlich durch die Oise begrenzt, würde unsere Aufmerksamkeit zuerst beschäftigen müssen und es deutet die Erwählung von Rheims als Depot, die Besetzung Raons darauf hin, daß dies geschehen. Das zweite Stück ist der durch den Lauf der Loire begrenzte südwestliche Theil Frankreichs. Er ist insofern der wichtigste, als die Regierung sich nach Tours geflüchtet hat, als ferner hier die Organisation eines Volksheeres ungestört vor sich gehen kann und die Zufuhren von zwei verschiedenen Küsten unbehindert zu dem gewählten Centrum vor sich gehen können, falls nicht, was aber in der That der Fall, die deutschen Truppen schneller marschiren als die Franzosen organisiren. Von der Umgegend von Paris aus werden jetzt wohl regelmäßig größere Besuchsreisen der Kavallerie in die Provinzen stattfinden, welche es nirgend zu einer einheitlichen Organisation kommen lassen dürften. — Vor Metz noch die alte Situation. In Paris selbst wird es immer unheimlicher. Der Elsaß soll jetzt starke Landwehr-Belegungen erhalten und ist auch die Danziger Landwehr auf dem Wege dorthin. Uebrigens wird nach dem endlichen Fall Straßburgs auch ein Theil des Belagerungs-Corps zur Aufräumung des Elsaß mit verwandt werden können. — Die Ostsee-Blockade hat hauptsächlich deshalb aufgegeben werden müssen, weil man die Schiffe einestheils zur Vertheidigung der französischen Häfen gegen befürchtete preußische Angriffe benutzen, anderntheils sie in die Docks bringen und die Mannschaften und Materialien für den Rest der Land-Armeen benutzen will. Wahrscheinlich wird unsere Flotille nunmehr Kreuzungsfahrten vornehmen, um die deutschen Schiffe so viel als möglich gegen die Räubereien auf offenem Meere zu schützen. Die kleine Felsenfestung Bitsch ist durch das Bombardement jetzt schon so mitgenommen, daß sie eher einem Trümmerhaufen, als einer bewohnten Stadt gleicht.

Aus französischen Lügenberichten theilt das Militair-Wochenblatt mit, daß Berlin in Flammen stehe. Ein von der französischen Flotte ausgeschicktes Armeekorps von 40,000 Mann, verstärkt durch alle französischen Gefangenen, welche sich der für die Hannoveraner bestimmten Waffen bemächtigt, ist bis Berlin vorgeedrungen und hat die Stadt in Brand gesteckt.

Aus Paris wird vom 25. September gemeldet: Die Pariser Fortifikationen sind unter der Leitung des Nordamerikaners Ripley armirt und der schwache Abschnitt zwischen dem Fort Valerien und St. Denis fortifikatorisch unter Mitwirkung von Minen und Torpedos nach seiner Anordnung verstärkt worden.

Die Deutschen, welche als Gefangene nach Paris eingebracht werden, sind seit einigen Tagen ihres Lebens nicht mehr sicher, da die Menge so wüthend ist, daß sie die Gefangenen sogar nicht mehr schonen will. Ein gefangener preußischer Dragoner vom 4. Regiment, den man nach dem Stadthause brachte, wäre sogar beinahe von den Mobilgarden erschlagen worden, die dort Wache hielten. Es kostete viele Mühe, denselben den Wüthenden zu entreißen.

Die Flotte, welche auf der Seine operiren soll, besteht aus vier schwimmenden Batterien, deren eine jede 8 Kanonenboote zählt. Ungefähr 20 Dampfboote dienen derselben als Plänkler. Die Besatzung dieser Schiffe besteht aus 35 Offizieren und 500 Matrosen. Diese Flottille kann jedoch schnell kampfunfähig gemacht werden.

Man braucht nur die verschiedenen Schleusen der Seine zu zerstören, um dieselbe bei dem jetzigen niedrigen Stande des Flusses trocken zu legen.

Die deutschen Truppen haben die unterirdischen Telegraphen, welche man zwischen Paris und Tours gelegt hatte, entdeckt und sofort abgeschnitten. Eine unterirdische Telegraphen-Verbindung soll auch zwischen Paris und Brüssel bestehen.

Aus glaubwürdiger Quelle wird der Köln. Btg. Folgendes mitgetheilt: „Vor einigen Tagen ging einer unserer Offiziere als Parlamentair zu Bazaine, um Aufhören des mörderischen und völlig nutzlosen Vorpostengeplänkels anheimzugeben. Dies wurde sofort verabredet; dann verhandelte man weiter über die Lage, und Bazaine gab die runde Erklärung, daß er die Armee und die Festung dem Kaiser zu erhalten strebe und von der Republik nichts wisse.“

Graf Palisao befindet sich bei Louis Napoleon auf Wilhelmshöhe. Mac Mahon hat in Wiesbaden eine Wohnung miethen lassen und wird in einigen Tagen eintreffen.

Vor Metz hat am 22. und 23. die Beschießung eines Forts stattgefunden. Vom Fort St. Julien wurde ein Ausfall versucht. Am 24. früh wurden noch einige Schüsse gewechselt. Betheiligte waren am Krampfe von unserer Seite hauptsächlich das 1. Armeekorps (General von Mantuffel) und die dritte Reserve-Landwehr-Division (General v. Kummer), außerdem das 7. Armeekorps. Die Franzosen haben nach den Schätzungen unserer Offiziere den Ausfall am 23. mit etwa 30,000 Mann unternommen, sich aber nach Eröffnung des Geschützfeuers auf unserer Seite nicht weiter vorgewagt, sondern auf ihre Artillerie-Positionen zurückgezogen. — Auf dem Wege von Trier nach Metz haben französische Wegelagerer einen Transport von 193 Wagen Proviant weggenommen und mit mehren hundert gefangenen Fuhrleuten nach Thionville gebracht.

Die Jagd auf einen Luftballon vor Metz beschreibt die Kriegs-Btg. wie folgt: Schon zweimal hatte die 8. Compagnie des 77. Regiments Jagd auf Briefballons, welche aus Metz aufstiegen, gemacht. Heute Morgen rückte sie zum Detail-Exerciren, als wieder circa 1500 Schritt von ihr sich ein Briefballon in der Luft zeigte. Sergeant Winkelmann folgt dem Ballon, der mit Ostwind nach Metz trieb, auf Fleury zu, nimmt, als der Ballon in eine raschere Strömung geräth und schon 800 Schritt entfernt ist, Glatvisir, feuert zweimal und hat die Genugthuung, den Ballon sich senken zu sehen. Husaren aus dem Stabsquartier Pouilly der Division Ramecke reiten nach und greifen in der Vorposten-Linie vor Pouilly den, wie zwei Löcher zeigten, vom Schuß Winkelmann's getroffenen Ballon, um ihn Excellenz v. Ramecke abzuliefern. Sergeant Winkelmann erhielt von seinem Regiments-Commandeur, vom Bataillons-Commandeur und Compagnieführer eine Belohnung.

Man schreibt aus Mundolsheim bei Straßburg: Wie schon zu verschiedenen Malen angedeutet, befand sich der Feind im Besitz eines Minensystems, welches von unseren Truppen rechtzeitig entdeckt und unschädlich gemacht wurde. Ein weitverzweigtes Netz solcher Minengänge ging unter dem in unseren Händen befindlichen Glacis hin — Gänge, die sich ganz bequem aufrecht durchschreiten lassen und welche jetzt von unseren Mineuren aufs Beste in Stand gesetzt worden sind.

Der Spezial-Correspondent der „Times“ im preußischen Hauptquartier, Dr. Roussell, erstattet nachstehenden interessanten Bericht über das Zusammentreffen König Wilhelms mit dem Kaiser Napoleon in dem Landhause



Bellevue, nach der Schlacht bei Sedan. Napoleon begann damit, die preussische Armee wegen ihrer Tüchtigkeit zu belobigen. Der König bemerkte, daß die preussische Armee sich seit Jahren alle neuen Ideen zu Nutze gemacht, und die Experimente anderer Nationen vor und nach 1866 aufmerksam verfolgt habe. „Ihre Artillerie, Sire, gewann die Schlacht. Die preussische Artillerie ist die beste der Welt!“ Der König verbeugte sich und wiederholte, daß sie bestrebt war, sich der Erfahrungen anderer Nationen zu bedienen. „Prinz Friedrich Karl entschied das Geschick des Tages,“ — sagte hierauf der Kaiser, „es war seine Armee, die unsere Position nahm.“ — „Prinz Friedrich Karl? Ich verstehe Ew. Majestät nicht. Es war die Armee meines Sohnes, die bei Sedan focht.“ — „Und wo ist denn Prinz Friedrich Karl?“ — „Er liegt mit sieben Armee-Corps vor Metz.“ Bei diesen Worten sprang der Kaiser auf und prallte wie vom Schläge getroffen zurück, sammelte sich aber bald, und die Unterhaltung wurde fortgesetzt. Der König fragte, ob Se. Majestät irgend welche Bedingungen zu machen oder vorzuschlagen habe. „Keine. Ich habe keine Gewalt. Ich bin ein Gefangener.“

Ueber Bombay, 21. Sept., wird aus Japan gemeldet, daß die preussische Corvette „Medusa“ der französischen Corvette „Dupleix“ eine Herausforderung zugesandt habe; man erwartete ein Zusammentreffen in den japanesischen Gewässern.

Ferrières, 23. Sept. Der Ring um die Hauptstadt hat sich seit vorgestern nicht allein vollständig geschlossen, sondern auch noch mehr verengt hat. Der Ingenieur-General des großen Hauptquartiers, General-Lieutenant v. Kleist, hat vorgestern und gestern bereits mit seinem Adjutanten, dem Major Peters, die Angriffsfronten recognoscirt. Der Feind hat seit dem 19. keinen Ausfall gemacht, und verhält sich seitdem abwartend. Bei dem Kampf am 19. zwischen Sceaux und Montrouge glaubt man das Bestreben der Besatzung erkannt zu haben, die deutschen Truppen durch Zurückweichen auf unterminirte Stellen zu locken. Es genügte dieses Erkennen aber, um die Absicht des Feindes zu vereiteln. Auch auf den Flug der Brieftauben aus und nach Paris hinein ist man aufmerksam, da sich Paris reichlich namentlich mit belgischen Brieftauben versehen haben soll, um Nachrichten aussenden zu können.

Zweibrücken, 20. Sept. Seit gestern hat die Beschießung der Stadt Bitich ganz aufgehört und sämtliche Geschütze konzentriren ihr Feuer gegen die Festung; das Schießen mit Brandgranaten ist eingestellt. Gegen die Festung werden jetzt nur Bomben und Granaten gebraucht, die selbst gegen Felsen eine gewaltige Wirkung zeigen. Es werden täglich an 2000 Geschosse gesandt, doch soll das Bombardement noch durch eine 24pfünder Batterie, deren Eintreffen erwartet wird, verstärkt werden. Gestern war die Ausfall-Batterie den feindlichen Bastionen bis auf Gewehrschußweite nahe gerückt und vertrieb die Franzosen durch eine Anzahl wohlgezielter Granatschüsse von den Wällen, auf denen sie sich zeigten und ein lebhaftes Kleingewehrfeuer unterhielten.

Aus Baden, 23. Sept. Vor einigen Tagen sind mit anderen Batterien bayrischer Artillerie auch zwei Batterien der neuen Mitrailleurien durch Karlsruhe gekommen. Die Vorrichtung, mittelst welcher geladen und abgefeuert wird, ist sehr trakt. Diese Artillerie ging zum Heer vor Paris.

Tours, 25. Sept. Die hiesige Regierung macht bekannt, daß sie mittelst eines Luft-Ballons ein Schreiben von Gambetta empfangen habe, worin es heißt, daß Paris

zur heroischen Vertheidigung bereit sei. Möge Frankreich eine heldenmüthige Anstrengung machen. — Ferner ertheilt Gambetta die Instruktion, die etwa von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über den Ausbruch von Unruhen in Paris stets auf das Energischste zu dementiren. Ueber die Schlacht vom 19. Sept. wird berichtet: Ducrot, welcher mit 4 Divisionen die Höhen von Villejuif bis Meudon besetzt hielt, recognoscirte das Vorterrain und stieß auf eine bedeutende Macht des Feindes, darunter viel Artillerie in gedeckter Stellung. Nach lebhaftem Gefechte mußte der Rückzug angetreten werden, was vom rechten Flügel in bedauerlicher Ueberstürzung geschah, während andere Truppen in Ordnung auf dem Plateau von Chatillon sich concentrirten; gegen vier Uhr entwickelte sich die preussische Artillerie, so daß Ducrot die Truppen unter den Schutz der Forts zurücknahm und nach Vernagelung von 8 Geschützen sich in die Redoute von Chatillon nach Fort Bauxres zurückzog. Die Truppen mußten sich nun definitiv in Paris concentriren. Die Verluste sind leicht. Der Feind unternahm keine Demonstration gegen die Forts. Ein Tagesbefehl Trochu's belobt die Artillerie und tadelt das erste Zuaven-Regiment, das zufolge einer unglaublichen Panik in Unordnung zurückgegangen war. Der General hat die energischsten Maßregeln gegen diese undisciplinirten und demoralisirten Truppen angeordnet.

Tours, 25. Sept. Laut Nachrichten aus Beauvais vom 24. d. fand am 23. den ganzen Tag ein großer Kampf (?) zwischen Pontoise und Isle Adam statt. Eine beträchtliche Zahl von Flüchtlingen ist im Departement angekommen. Alles greift zu den Waffen. Ein Zusammenstoß zwischen Bauern und einem preussischen Convoi wird signalisirt. (Pontoise und Isle Adam liegen beide nordwestlich von Paris, an der Oise, Pontoise 3 1/2 Meilen, Isle Adam 1 1/2 Meile nordöstlich davon.)

London, 26. Sept. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Amiens fordert der Präsekt des Somme-Departements das Volk zu einem Kampf bis aufs Messer auf, da alle Hoffnungen auf den Frieden geschwunden seien. — Aus Tours ist eine Depesche eingelaufen, welche meldet, daß die Präsekten der westlichen Departements eine Conföderation gebildet haben, um die Vertheidigungskräfte zu organisiren.

### Preußen.

Berlin, 27. Sept. Die Befürchtung, welche in den letzten Tagen vielfach laut und auch von uns ausgesprochen wurde, daß die Verhandlungen zwischen Bismarck und Favre kaum zu einem glücklichen Resultat führen dürften, hat sich nur allzusehr bewahrheitet. Dieselben sind vollkommen gescheitert, Jules Favre ist von Ferrière abgereist, und die Aster-Regierung in Tours fordert in einer fulminanten Proklamation die Franzosen und insbesondere die Pariser zur energischsten Fortführung des Kampfes auf. Daß es dabei nicht ohne Lügen abgehen kann, ist bei einer Rundgebung einer französischen Regierung selbstverständlich. Diesmal wird dem Volke vorgelogen, Preußen habe als Vorbedingung zur Gewährung eines Waffenstillstandes die Abtretung von Straßburg, Toul und des Mont Valerien, des Paris beherrschenden, an der Westseite gelegenen Forts verlangt. Letzteres ist Lüge. Deutscher Seits wurde nur Uebergabe von Straßburg und Verdun gefordert, da Toul inzwischen genommen ist.

— Bezüglich der in München geführten Verhandlungen über die deutsche Bundesreform verlautet sehr wenig. Bezüglich der Militärfrage ist Baiern zu den



größten Concessionen bereit; im Uebrigen sucht es aber so viel als möglich von seiner Sonderstellung zu retten. Es wäre bereit, und es soll dies von der bairischen Regierung geradezu ausgesprochen worden sein, in die Erhebung des Königs von Preußen zum deutschen Kaiser einzuwilligen, allein unsere praktischen Staatsmänner legen auf derlei Titel wenig Werth. Sie finden, des norddeutschen Bundes Verfassung habe sich trefflich bewährt, und Art. 79 derselben gebe die beste Handhabe zur Ausdehnung derselben auf Süddeutschland. Von Baden und Hessen hofft man, daß dieselben die norddeutsche Verfassung vorbehaltlos acceptiren werden, für Bayern und Württemberg wäre man geneigt, einige Vorbehalte betreffs ihrer Souverainität in die Verfassung aufzunehmen. Inzwischen beginnen die Parteien, zur Frage der künftigen Reichsverfassung Stellung zu nehmen. Vor uns liegt ein Aufruf der Führer der Fortschrittspartei, welcher sich an das ganze Volk wendet mit der Aufforderung, in vollbewußter Mitwirkung die größte That, welche dieses Jahrhundert sehen wird, zu vollziehen.

Der König Victor Emanuel hat vor dem Einmarsch in den Kirchenstaat an den Papst ein Schreiben gerichtet, in welchem er demselben einleuchtend zu machen sucht, daß er ihm sein Gebiet nur nehme, um ihn vor der Revolution zu schützen. Der König nennt seine Aktion eine konservative, bittet den Papst, ihm „gütigst“ den apostolischen Segen zu verleihen und unterzeichnet sich „Ihrer Heiligkeit demüthigster, gehorsamster und ergebenster Sohn Victor Emanuel.“ (Was hat nun der Papst erst von seinen ungehorsamen Söhnen zu erwarten.)

### Vermischtes.

Es ist bekannt, daß Ferridres, das Schloß, in welchem sich jetzt das kgl. Hauptquartier befindet, dem Baron v. Rothschild gehört und daß der verfloßene Kaiser Napoleon vor drei Jahren dort die große Jagd, die jährlich im September stattfindet, abhielt; man kennt noch die fabelhaften Summen, die der ehemalige preussische General-Consul für feenhafte Illumination damals hingab. In der That spotten diese grandiosen Anlagen jeder Beschreibung. Das Schloß ist in Quadratform gebaut, mehrere große Freitreppen führen in das Vestibul, man gelangt von dort in einen großen Bibliotheksaal, welcher die Größe des weißen Saales im königlichen Schlosse in Berlin haben dürfte. Welcher Luxus, welche Pracht! Hat doch der König Wilhelm, als er den Saal in Augenschein nahm, wörtlich geäußert: „Gegen einen Banquier kommt unser einer nicht auf; unsere Mittel erlauben uns das nicht.“ Die feinsten indischen Stoffe auf den Möbeln, Gobelins, die großartigsten Meisterwerke der Architectur und Sculptur, ja, ausgegrabene Schätze aus den frühesten Perioden. Interessant war das Fremdenbuch, welches auf einem Steinway-Flügel liegt; alle Namen von Klang in der Diplomatie, Kunst und Wissenschaft, gekrönte und fürstliche Häupter sind darin verzeichnet. Der Park hat eine Ausdehnung von ca. 2 Meilen und nimmt sich großartig aus, besonders der weitberühmte Thierpark, wo man die schönsten Edelhirsche, überhaupt das schönste Wild findet; noch ist besonders des Fasänen-Parks Erwähnung zu thun. Vielleicht dürfte Ferridres ein zweites Trißolsburg werden. Das Schloß hat ca. 120 Zimmer, in denen man gut 100 grand seigneurs nebst Gefolge placiren kann. Vorräthe hat der Baron vor dem Eintreffen des Hauptquartiers fortgeschafft, im Weinkeller sind nur einige Flaschen vin ordinaire übrig geblieben; der König hat strengen Befehl ertheilt, auch nicht eine Birne abzupflücken.

Im Bette des Grafen Bismarck wurde am 16. September Abends in Meaux ein etwa vier Wochen altes lebendiges Kind gefunden. Als man später das Kind näher untersuchte, fand man einen Zettel, worauf geschrieben stand: „Mein Mann fiel bei Sedan, ich habe kein Brod und die Verzweiflung treibt mich zu dem Schritte, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind ist auf den Namen Vincent getauft.“ Die Mutter selbst wurde erhängt gefunden. Als man dem Grafen dies mittheilte, sagte er: „Nun komme ich gar in Meaux zu einem Kinde,“ und der König äußerte zu einem Soldaten: „Im Kriege muß man Manches hinnehmen, sogar kleine Kinder.“ — Das Kind wird nach Berlin geschickt.

### Frankfurter Lotterie.

In der am 24. September fortgesetzten Ziehung der 6. Klasse fiel 1 Gewinn von 5000 Fl. auf Nr. 4820. — 1 Gewinn von 2000 Fl. auf Nr. 12,498. — 4 Gewinne von 1000 Fl. auf Nr. 7583, 14,378, 19,093, 22,981.

In der am 26. September fortgesetzten Ziehung der 6. Klasse fielen 5 Gewinne von 1000 Fl. auf Nr. 4841, 14,946, 17,647, 20,643, 23,419.

### Danziger Getreidebericht

vom 28. Sept.

Weizen, alter, in guter Frage zu unveränderten Preisen, frischer schwer verkäuflich. Roggen unverändert. Gerste und Erbsen gut placirbar. Hafer billiger. Zu notiren ist:

**Weizen**, alt, bunt 125—29 Pfd. 64—67 Ehlr., hellbunt 125—26 Pfd. 67 1/3 Ehlr., hochbunt 130—31 Pfd. 70 Ehlr., frisch, roth 128, 131—32 Pfd. 60—62 Ehlr., bunt 119 Pfd. 55 Ehlr., 120 Pfd. 58 Ehlr., 126—27 Pfd. 63 Ehlr., hellbunt 124, 126—27 Pfd. 64—66 Ehlr., 128—29 Pfd. 67 Ehlr., hochbunt 128 Pfd. 67 1/3 Ehlr., 130 Pfd. 69 Ehlr., weiß 125—26 Pfd. 68 Ehlr. pr. 2000 Pfd.

**Roggen** 120—22 Pfd. 42—44 Ehlr., 123—25 Pfd. 44 1/2 bis 45 2/3 Ehlr., 126—27 Pfd. 46—46 1/2 Ehlr. pr. 2000 Pfd.

**Gerste**, große 112 Pfd. 45 Ehlr. pr. 2000 Pfd.

**Erbsen** 40, 41, 43, 45 Ehlr. nach Qualität pr. 2000 Pfd.

**Hafer** 34 1/2, 35 2/3 Ehlr. pr. 2000 Pfd.

**Rüben** 106, 107 1/2 Ehlr., **Raps** 106 Ehlr. pr. 2000 Pfd.

**Spiritus** 15 1/3 Ehlr. pr. 8000 % Eralles bezahlt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach langen Leiden unsere einzige, innigstgeliebte, unvergessliche Tochter **Emilie** in ihrem noch nicht vollendeten 18. Lebensjahre, welches wir hiermit allen Freunden und Bekannten anzeigen.

Danzig, den 24. September 1870.

Die tiefbetrübteten Eltern **F. Jost** nebst Frau.

Jede nur vorkommende **Maschinen-Arbeit**, als Röcke, Wäsche, wird billig und sauber angefertigt. **Striche** gesäumt, 10 Ellen für 1 Egr. **Dorothea Lens**,

Rammbau Nr. 51, eine Treppe hoch.

Dieselbst können sich junge Damen, die das Nähen auf der Maschine erlernen wollen, melden.

### W. Zimmermann, Friseur, Pfaffengasse Nr. 6,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Preise billigst. — Abonnement zum Haarschneiden oder Frisiren: 16 Markten 1 Ehlr., 5 Markten 10 Egr.

### Billige u. feste Preise für Wintersachen.

Unterkleider, Wollhemden, Camisolier, Leibbinden, Soden Strümpfe, Flanelle, Boge, Rollons empf. **Otto Retzlaff**.

**Omnibus, Droschken, Reise- und Arbeitsfuhrwerk** empfiehlt **Gustav Wernick**, Altstäd. Graben Nr. 44.

Dieselbst sind zwei Omnibus zu verkaufen.

Ein auf der Niederstadt gelegenes, gut frequentirtes **Materialgeschäft** nebst vollständiger Laden-Einrichtung ist vom 1. October zu verpachten. Näheres Weidengasse Nr. 24.

Schüsselbamm Nr. 25 ist ein **Laden-Lokal** nebst **Wohnung** vom 1. October zu vermieten.

Eine schwere **fette Kuh** ist zu verkaufen in Pr. Stargardt beim Gefängniß-Ober-Ausscher **Kramer**.



Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 142. Lotterie, welche — bei Verlust des Anrechts — spätestens am 4. October erfolgen muß, bringe hierdurch in Erinnerung.  
**H. Rotsoll.**



## Damen-Jacken

von 25 Sgr. an.

## Warme Blousen

in größter Auswahl zu sehr billigen festen Preisen empfiehlt

### Mathilde Tauch,

Nur 44 Langgasse 44 Nur  
dem Rathhause gegenüber.



Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Seilermeisters **Schmidt**, unter Leitung eines Geschäftsführers fortsetze. Ich bitte, das fernere Wohlwollen auch mir zu schenken und mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

**Eleonore Schmidt,**  
Seilermeister-Witwe, an der großen Mühle Nr. 3.

### Publicist

erscheint in Berlin Morgens, wöchentlich sechsmal, nach Erfordern öfter. Expedition: Stallschreiberstraße Nr. 36 a.

### Publicist

ist eine gänzlich unabhängige und unbefangene politische Zeitung, im Dienste keiner Partei stehend.

### Publicist

gewährt in sorgfältiger Redaktion einen schnellen und ungetrübten Blick über die politischen Tages-Ereignisse. Neueste und schnellste Mittheilungen vom Kriege u. Kriegsschauplatz sind selbstverständlich.

### Publicist

ist in socialer Beziehung ein Gegner aller auf radikalen Umsturz des Bestehenden gerichteten Bestrebungen.

### Publicist

hat die schnellsten und verlässlichsten Nachrichten von den Vorkommnissen im Berliner Leben.

### Publicist

bringt alles, was für das städtische und ländliche Geschäftsleben von Interesse ist.

### Publicist

gibt als Gratis-Beilage ein Sonntagsblatt: „Berliner Brille,“ Organ für Bühne und Leben. Dasselbe liefert einen reichhaltigen Unterhaltungstoff und fortlaufend eine Original-Novelle.

### Publicist

kostet bei allen Postämtern in Deutschland und Oesterreich vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr., in Berlin einschließlich des Bringerlohns. Am Plage abonniert man auch monatlich mit 13 1/2 Sgr.

### Publicist

empfiehlt sich für Inserate, die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Vom 1. October verlege ich meine **Stepp-Anstalt** nach der **Faulengasse Nr. 3** und bitte die Herren Schuhmacher, bei vorkommendem Bedarf um gefällige Beachtung.

**B. Jereinsky,** Heiligegeistg. 44.

## Memeler Dampfboot

Mit dem 1. October 1870 beginnt das ein neues Quartal. Das Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und kostet, durch jede Post-Anstalt bezogen, vierteljährlich **20 Sgr.** Anzeigen, pro Zeile 9 Pf., finden am Orte und in der Umgegend die weiteste Verbreitung.  
Memel, September 1870.

**August Stobbe.**

Einige Duzend gut gearbeitete **Lederkorken** sind in der Lederhandlung **Hohe Seigen Nr. 28** zu haben.

Soeben erhielt

## Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder, englische, französische, russische und deutsche Fabrikate, nur beste und haltbarste Sorte, wie seit vielen Jahren schon genügend bekannt, empfehle dieselben wiederum auch jetzt zum billigsten Preise.

Außerdem empfehle hohe und halbhohle russische Boots mit Wollfutter für Herren; für Damen hohe Gummistiefel mit Wollfutter, Pelz- und Krimer-Besatz und Gummi-Sandalen.

**A. Bethmann,** 1. Damm Nr. 6.

In der **Schuh- u. Stiefelfabrik Fischmarkt Nr. 21** sind **Krempstiefel** für 5 Thlr., **Kniestiefel** für 3 Thlr. 10 Sgr., **fahlederne Stiefel** für 2 Thlr. 5 Sgr., **Herren-Samaschen** für 2 Thlr. 10 Sgr. zu haben.

## Gummischuhe

besten Qualität, für Damen, Herren und Kinder, empfiehlt billigst  
**Michaelis Alter,** Gr. Krämerg. Nr. 9.

Ein **Vogel (Gold-Amsel)** und ein künstlich gearbeitetes **Vogelgebauer** sind zu verkaufen **Breitgasse Nr. 42,** 2 Er. hoch.

Vor dem **Sakobsthor Nr. 2** sind vier schöne **Bilder,** vier alte **Polsterstühle,** ein alter **Winter-Rock** und ein Paar **durable Stiefel** sind zu verkaufen

Vom **1. October d. J.** ab befindet sich mein **Bureau Topengasse Nr. 57.**

**Kapff,**  
Justizrath und Notar.

Eine herrschaftliche **Wohnung** von vier **Zimmern** nebst Küche und allem Zubehör, Alles in einem **Berichluß,** ist sofort zu vermieten im **Kassenhause** zur halben Allee.

Die **Saal-Stage** des Hauses **Fleischergasse 35,** worin zuletzt Herr **Major Gerhards** wohnte, ist sogleich oder vom **1. October** zu vermieten.

Eine **Wohnung** (100 Thlr.) ist vom **1. October** zu vermieten. Näheres in der **Herberge zur Heimath,** Gr. Mühlengasse Nr. 7, unten.

**Haussthor Nr. 7** ist eine freundlich möbl. **Vorstube** an zwei junge Leute oder an zwei **Unteroffiziere** (mit auch ohne Beköstigung) zu vermieten.

Eine schöne geräumige **Unterwohnung** ist zu vermieten. Näheres **Hohe Seigen Nr. 2,** letzte Oberthüre, am Ball.

Ein **Witbewohner** wird gesucht **Spendhausische Neugasse Nr. 5,** Thüre 14.

Zur Aufnahme von **Schülern** für meinen Unterricht bin ich stets bereit.  
**E. Jachmann,** Tanzlehrer,  
Langgarten Nr. 6.